



Produktdesign

Schmückendes Telefon

Immer noch neue Gestaltungsspielräume bietet das Thema Mobiltelefon. Einen erfrischend neuen Weg beschreitet hier Renée Tovar von der FH Mainz in ihrer Diplomarbeit, in der sie eine Kommunikationseinheit speziell für das weibliche Geschlecht entwickelte, die mit dem klassischen Handy nichts mehr gemein hat. Die Funktionen eines herkömmlichen Gerätes werden dabei in einzelne Komponenten aufgeteilt und jeweils in ein Schmuckstück integriert. Das daraus entstehende Set umfasst ein Armband mit Display als Basiseinheit, einen Ring mit integriertem Mikrofon, Ohringe als Lautsprecher und einen Kettenanhänger. Damit die künftigen Nutzerinnen in ihrer Kleiderwahl

nicht eingeschränkt sind, soll es das Set in verschiedenen Materialien geben. Zudem kann das Armband seine Oberfläche wie ein Chamäleon an das jeweilige Outfit anpassen. Der große Vorteil des Sets liegt unter anderem darin, dass man es immer direkt am Leib trägt – dadurch entfällt lästiges Kramen in der Tasche, beim Autofahren die Freisprecheinrichtung. Zudem kann das Display als Armbanduhr dienen.

Sybille Eck
rtovar@gmx.de

Produktdesign/Architektur

Neobarock experimentell

„Sweet Greens“ heißt die neu gestaltete Grasliegelandchaft, die auf dem Gelände der Kunsthochschule Kassel

am Rande des Barockparks Karlsaue entstanden ist. Dazu passend drang beim diesjährigen Rundgang der 80er-Jahre-Ohrwurm „Sweet Dreams“ aus den Lautsprecherboxen, während die Besucher die komfortablen Liege- und Sitzqualitäten testeten. „Sweet Greens“ ist das Ergebnis eines interdisziplinären Projektes des Studiengangs Produktdesign der Kunsthochschule Kassel mit den Architekturstudiengängen an der Uni Kassel und an der TU Eindhoven. Für den parametergesteuerten Entwurf haben die Studierenden ein eigenes Programm geschrieben. Zu definierende Parameter im Programm sind beispielsweise die Radien der Kreise, Sitzhöhe, -winkel und -tiefe. Der Nutzer legt in einer Eingabemaske die Spielräume fest, innerhalb derer der Rechner Zufallswerte ermittelt, die die Grundlage für den anschließend generierten Entwurf bilden. Auf Knopfdruck lassen sich so immer wieder neue Entwürfe erzeugen. Das Programm ist dabei auf jeden beliebigen Grundriss übertragbar. Als Prototypen setzten die 14 Studierenden unter der Leitung von Diplom-Designer Markus Schein einen der Entwürfe um. Zu besonderen Anlässen werden die Hügel mit pneumatisch gestützten, sechs Meter hohen Dächern bestückt. Die an Figuren des „Triadischen Balletts“ von Oskar Schlemmer erinnernden Konstruktionen sind ebenfalls computergeneriert.

Bettina Becker
www.generativedesign.de



Foto: Henrik Hornung